

►►► Am 22. März 1932 hielt Schweitzer in der Frankfurter Oper die Gedenkrede zum 100. Todestag Goethes. Die Nazis waren kurz vor der Macht ergreifung.

„... Des Hinscheidens Goethes denken wir in der gewaltigsten Schicksalsstunde, die für die Menschheit geschlagen hat ... Gebt das Ideal persönlichen Menschentums nicht preis, auch wenn es den Verhältnissen, wie sie sich ausgebildet haben, zuwiderläuft. ... Bleibt Mensch mit eigener Seele!“

Die Honorationen verließen schweigend das Opernhaus, ohne Applaus.

Schweitzers Lieblings-Heimat blieb immer Lambarene. Inzwischen weltbekannt durch seine Konzerte, mit denen er das Spital finanzierte, wollten sich natürlich auch die Nazis mit seiner Berühmtheit schmücken. Goebbels lud ihn für eine Konzertreise ein, „mit deutschem Gruß“. Schweitzer lehnte ab, „mit einem zentralafrikanischen Gruß“.

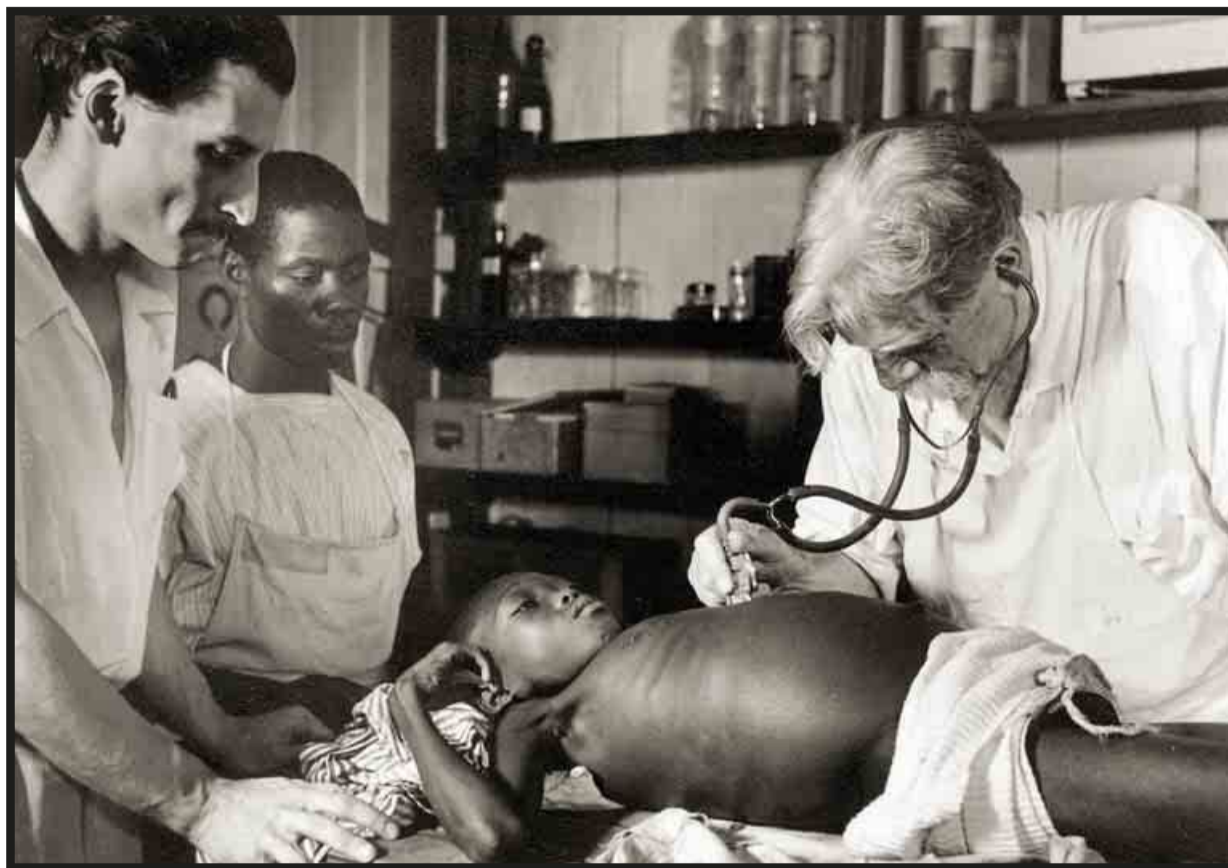
Danach beschlagnahmten die Nazis das Haus in Königsfeld. Frau Helene – protestantisch getauft, aber mit jüdischen Eltern – war mit Tochter Rhena inzwischen schon in Sicherheit in der Schweiz. Schweitzer betrat deutschen Boden erst wieder

nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die Vorbilder des dreifachen Doktors der Theologie, Medizin und Musik waren nicht Aristoteles oder Plato, also die Philosophen, welche die Wahrheit systematisierten, sondern die Stoiker. Kein Wunder, dass Schweitzer sich für die chinesischen Denker interessierte: „Bei Konfuzius, Meng-Tse und Lao-Tse ist

hen. Der Deutsche ist der Überzeugung, dass Bach besser auf einer deutschen Orgel zu interpretieren sei. Genauso denkt der Franzose: die französische Orgel ist geeigneter. „Dabei kennt keiner des anderen Orgel! Wir müssen unsere Talente vereinen.“

Bei der Unterzeichnung des Elysee-Vertrags am 22.1.1963 vergaßen Bundeskanzler Konrad Adenauer und der französische Staatspräsident Charles de Gaulle, Albert Schweitzer zu einem deutsch-französischen Orgelspiel einzuladen!



Schweitzer behandelt einen Patienten in Lambarene. Links: Schweitzer-Teebecher aus dem Museumsshop

FOTOS: ARCHIV MUSEUM ALBERT SCHWEITZER

1941 hatte er ihm aus Brazzaville, wo er im Exil war, ein Telegramm geschickt, in dem er sich für alles bedankte, was Schweitzer für Frankreich getan hatte. Der Friedensnobelpreis wurde ihm 1952 verliehen. Er nahm ihn 1954 in Oslo entgegen.

Nach dem Krieg wurde Schweitzer sowohl im Osten als auch im Westen zur Kultfigur. „Einige Intellektuelle, die sich wegen ihrer Nähe zu Hitler mehr oder weniger kompromittiert hatten, stürzten sich geradezu auf Albert Schweitzer, um sich reinzuwaschen. Die Person Albert Schweitzer haben den „Lauwarmen“ geholfen, sich in die neue Demokratie einzuleben, kommentiert sein Biograph Nils Ole Oermann.

Zeitweise hagelte es aber auch heftige Kritik am Weltbürger Schweitzer. Sprach er nicht von Negern statt von Schwarzen? Bassek Ka Kobio, Regisseur aus Kamerun, drehte den Film „Der Große Weiße Mann aus Lambarene“. Er kommentiert: „Bei uns wirft man schnell vor, unsere Hölle nur geteilt zu haben, um sich seinen eigenen Himmel zu verdienen.“ Une critique un peu facile, wie man auf Französisch sagt: schnell gesagt. Die verschollenen Predigten, die der Elsässer Matthieu Arnold ausgrub, beweisen das Gegenteil. Scharf kritisierte Schweitzer den Kolonialismus: „Wenn die Reifen der Automobile sprechen könnten?“ Eine Anspielung auf die Gummi-Exporte aus Kongo mit ausgebeuteten Afrikanern. Das Massaker der Herreros in Namibia durch die Soldaten des Kaisers verurteilte er streng.

Schweitzer alias Oganga, wie er genannt wurde, hat Tausenden von Menschen das Leben erleichtert

und gerettet. Und die Arbeit in Lambarene hörte auch nach seinem Tod nicht auf. 1959 reist Schweitzer zum vierzehnten und letzten Mal nach Afrika, wo er am 4. September 1965 in Lambarene stirbt ... und neben Frau Helene begraben wird.



Arzt und Menschenfreund: Schweitzer 1965 im Tropenkrankenhaus von Lambarene

FOTO: HILGERS/DPA

der Begriff der Menschheit als Ganzes zentral. Sie sprechen nicht von Chinesen, sie sprechen von der Menschheit.“ Deshalb interessierte Schweitzer sich auch weniger für die Elsässer als René Schickele zum Beispiel. Daraus entstand auch der zentrale Begriff seiner Kulturethik: „Ehrfurcht vor dem Leben.“

Der Kosmopolit Schweitzer arbeitete sein Leben lang am deutsch-französischen Orgelspiel. Wie sagte Goethe? „Die Musik faltet mich auseinander und öffnet mir die geballte Faust.“ Er bemängelte, dass deutsche und französische Orgelbauer sich nicht verste-

In Frankreich bleibt Albert Schweitzer weitgehend unbekannt. Warum? Der Philosoph Jean-Paul Sartre, der ihn immer wieder ins Französische übersetzt, begründet das so: „Schweitzer hat mit Ausnahmen auf Deutsch geschrieben, obwohl er zweisprachig aufgewachsen ist. Die Protestanten bilden in Frankreich eine Minderheit, weniger als zwei Prozent der Bevölkerung. Die Brücken zwischen Religion und Philosophie, wie sie in der deutschen Gesellschaft immer wieder zu finden sind, sind im laizistischen Frankreich nicht vorhanden.“

Sein erstes Buch über J.-S. Bach hat Schweitzer allerdings auf Französisch verfasst. Er reiste regelmäßig nach Paris, wo zwei Brüder seines Vaters lebten. Am 1. März 1899, mit 24 also, hielt Schweitzer an der Sorbonne einen Vortrag auf Deutsch: „Gedanken über das Wesen der Kunst.“ Ma première conférence à Paris, schreibt er von Hand auf das gedruckte Werbepaket. Später hielt er Vorträge auf Französisch über Musik und Philosophie. Auch als Student besuchte er die Sorbonne, als er seine Doktorarbeit über Kant schrieb. Seine Muttersprache war Elsässisch, also deutsch. In der Familie sprach er Französisch. Das Studium fand im damaligen Elsass auf Deutsch statt. In Paris war Schweitzer Schüler, später Freund von Charles-Marie Widor, dem bekanntesten französischen Organisten.

### Frankreich tut sich schwer mit Albert Schweitzer

Als die Straßburger Universität, wo Schweitzer früher selbst als Professor tätig war, in den 1980er-Jahren einen Taufpaten für die Geisteswissenschaftlichen Fakultäten suchte, brachten die Professoren es nicht übers Herz, den „Boche“ zu wählen. Er war ihnen offenbar zu deutsch. Die französische Post druckte erst 1975, zehn Jahre nach Schweitzers Tod, eine Briefmarke mit seinem Konterfei. Sogar die DDR war schneller, sie brachte schon 1965 einen Briefmarkensatz heraus: „Großer Humanist und Arzt“, „Musiker und Bachinterpret“ und „Kämpfer gegen Krieg und Atomtod“.

Da sind wir bei einem weiteren Grund für die Zurückhaltung Frankreichs: sein Kampf gegen die Atombombe. Im hohen Alter beschäftigte sich Schweitzer noch mit Physik und Chemie, um den Befürwortern der Bombe Paroli zu bieten. Mit 9335 Wissenschaftlern aus der ganzen Welt protestierte er im Januar 1958 bei den Vereinten Nationen gegen die Atomversuche. Radio Oslo strahlte mehrere seiner Appelle aus. „Die saubere Atombombe ist nicht für den Gebrauch, sondern nur für das Schaufenster.“

Als der Doktor 1965 starb, fand Staatspräsident Charles de Gaulle es nicht notwendig, selbst zu reagieren. Damals war Frankreich voll im Atomrausch. Wobei der General ihn nicht immer verachtete.



Tür am Maison Albert Schweitzer

FOTO: BARBEL MÜCKLES

Martin Graff, 1944 geboren im elsässischen Munster, ist studierter evangelischer Theologe, Schriftsteller und Kabarettist. Er begegnete Albert Schweitzer mehrfach als Kind. Seine Mutter kochte im Albert Schweitzer Haus in Gunsbach für die Gäste des Doktors.



Das Maison Albert Schweitzer im elsässischen Günsbach



Das Pendant im Schwarzwald: Schweitzer Haus in Königsfeld

### INFO

#### DIE SCHWEITZER-MUSEEN IN GUNSBACK UND KÖNIGSFELD

Das Haus in Günsbach mutet an, als würde der Doktor gleich zurückkommen: Zu sehen sind sein Arbeitszimmer, das Schlafzimmer, sein Klavier, die Friedensnobelpreis-Urkunde sowie Erinnerungsstücke aus Afrika. Derzeit wird das zum Museum umgewandelte Haus renoviert und um einen Anbau erweitert. Wegen der Corona-Pandemie wurde die Wiedereröffnung verschoben.

Ihr Haus in Königsfeld im Schwarzwald bezogen Albert Schweitzer und seine Frau Helene im Mai 1923. Tochter Rhena besuchte dort die Zinsendorfschulen der Herrnhuter Brüdergemeinde. Das Museum ist derzeit ebenfalls geschlossen. Für Schweitzer waren Königsfeld wie auch Günsbach Orte der Ruhe, an denen er sich – manchmal nur für Tage oder Wochen – von seiner ärztlichen Tätigkeit im tropischen Lambarene erholen und seiner schriftstellerischen Arbeit widmen konnte. **BZ**

FOTOS: WIKIMEDIA/TOURIST-INFO KÖNIGSFELD